ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Kocka, Jürgen

Book Review

[Rezension] Susanne Miller: Burgfrieden und Klassenkampf: die deutsche Sozialdemokratie im Ersten Weltkrieg. Düsseldorf: Droste, 1974

Historische Zeitschrift (HZ)

Provided in Cooperation with:
WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Kocka, Jürgen (1976) : [Rezension] Susanne Miller: Burgfrieden und Klassenkampf: die deutsche Sozialdemokratie im Ersten Weltkrieg. Düsseldorf: Droste, 1974, Historische Zeitschrift (HZ), ISSN 0018-2613, Oldenbourg, München; Berlin, Vol. 223, Iss. 1, pp. 205-208

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/122565

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

WZB
Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung

WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB).
Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
Bibliothek und wissenschaftliche Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.
The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:
Berlin Social Science Center (WZB)
Library and Scientific Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungs-projektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000 verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**.
More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000.

SUSANNE MILLER, Burgfrieden und Klassenkampf. Die deutsche Sozialdemokratie im Ersten Weltkrieg. Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 53. Düsseldorf, Droste 1974. 440 S., 72,– DM.

Die Politik und die Spaltung der deutschen Sozialdemokratie im Ersten Weltkrieg sind das Thema dieser reichhaltigen, abgewogenen und sorgfältigen Darstellung. Nach einer kritischen Einführung in den Forschungsstand, die stärker mit dem Hauptteil hätte verknüpft werden können, untersucht die Vf.in ausführlich den SPD-internen Entscheidungsprozeß, der zur Unterstützung der Regierungspolitik am 4. August führte. Die Spaltung von Fraktion und Partei wird in Kap. II als mehrjähriger, keineswegs unvermeidbarer Prozeß dargestellt, in dem unterschiedliche Einschätzungen der richtigen Kriegspolitik deshalb zur Spaltung führten, weil die ausgeprägte Partei- und Fraktionsdisziplin – als Folge einer langen Kampf- und Außenseitertradition – den Spielraum des innerparteilich tolerierten Dissenses so außerordentlich begrenzte. Kap. III analysiert die sozialdemokratische Politik auf den verschiedensten außen- und innenpolitischen Gebieten bis Ende 1916, wobei – leider viel weniger konsequent und systematisch, als es die genauen Kenntnisse der Vf.in erlaubt hätten – die Unterschiede zwischen Parteimehrheit und -minderheit im Mittelpunkt stehen und sich i.d.R. als geringfügiger herausstellen als es die Tatsachen der Spaltung und die überaus scharfe Polemik beider Seiten vermuten lassen. Kap. IV verfolgt die Politik der MSPD (weniger der USPD) und die ihr zugrundeliegenden Entscheidungsprozesse in den Parteiführungen vom „Ende des Burgfriedens" Anfang 1917 bis zur sich abzeichnenden Niederlage im Herbst 1918.

Das Buch imponiert vor allem durch seinen empirischen Reichtum. Die Darstellung basiert auf veröffentlichten und unveröffentlichten Quellen von außerordentlicher Breite und bezieht Ergebnisse von Befragungen überlebender Zeitgenossen ein (S. 168). Der Materialreichtum des Buches wäre durch häufigere, schärfer zupackende Zusammenfassungen und ein (leider fehlendes) Sachregister zugänglicher geworden. Die Organisationsdisziplin der SPD wird man nur als *eine*, wenn auch notwendige, Ursache der MSPD-USPD-Spaltung anerkennen können. In der Tat verlief diese, wie die Vf.in herausarbeitet, entlang einer Linie, die nur zum geringen Teil (S. 167f.) als Konsequenz von innerparteilichen Fronten der Vorkriegszeit verstanden werden kann, die sich der Erklärung durch eine einfache Formel entzieht und die dafür sorgte, daß die USPD eine in den meisten Hinsichten äußerst heterogene und von daher im Ernstfall nicht sehr handlungsfähige Gruppierung blieb. Wie die Vf.in betont, bleibt aber das Ergebnis weiterer Untersuchungen abzuwarten, obwohl von sozialgeschichtlichen und lokalen Untersuchungen in diesem Fall deshalb nicht gar soviel zu

erwarten sein dürfte, weil unter den Bedingungen des Krieges das Zentrum des Spaltungsprozesses, jedenfalls bis Anfang 1917, Parteiführung und Fraktion in Berlin darstellten.

Als besonders wichtig für die weitere Diskussion dürfte sich die ungemein kritische, wenn auch gleichzeitig faire sowie i.G. überzeugende Behandlung der Politik der SPD-Mehrheit *nach* Kriegsbeginn durch die Vf.in herausstellen. Sie lehnt zwar zu Recht die irreführende marxistisch-leninistische „Verratsthese" ab und ist glücklicherweise weit davon entfernt, die SPD-Politik kritisch an irgendwelchen „eigentlichen", historisch-materialistisch deduzierten „Aufgaben" zu messen. Doch sie arbeitet in geradezu bedrückender Eindringlichkeit heraus, wie sich bei den Führern und meisten Abgeordneten der Mehrheit ehrenwertes Pflichtgefühl, Patriotismus und sozialdemokratische Solidarität mit Konzeptionslosigkeit, politischem Versagen und der Bereitschaft paarten, zunächst die Regierung fast bedingungslos zu unterstützen und bis zum Kriegsschluß die Arbeiterschaft bei der Stange der Kriegsanstrengung zu halten, ohne tiefgreifende und sofortige Reformen als Gegenleistung zu fordern und dadurch die sich anbahnende Lockerung ihrer Verankerung in den Arbeitermassen zu verhindern. Mehr als vielen anderen Autoren sind der Vf.in die Grenzen und die Kosten der im Krieg beobachtbaren „Integration" der SPD in Staat und bürgerliche Gesellschaft bewußt: a) die dadurch geförderte Spaltung der Arbeiterbewegung mit mittelfristig bösen Folgen für Arbeiterschaft und Demokratie in Deutschland; b) die partielle Entfremdung der SPD-Mehrheit von ihrer Massenbasis, deren zunehmender Radikalisierung die überaus zurückhaltende MSPD-Politik kaum gerecht wurde; und vor allem c) die ungemein geringfügigen Konzessionen an Parlamentarisierung, Demokratisierung und Gleichberechtigung, die sich die SPD von Reichsleitung und bürgerlichen Parteien (man könnte hinzufügen: von den Unternehmern) durch ihre so weitgehende Kooperation einhandelte (bevor Niederlage und Revolution eine neue Situation schufen), d. h. die weitgehende Vergeblichkeit des „Opfers" der SPD auch im Sinne von deren eigenen, expliziten Zielen. Eine so skeptische Einschätzung der SPD-Politik im Krieg drängt mindestens zwei Fragen auf, die die Vf.in jedoch nicht hinreichend verfolgt. Erstens: Welchen Handlungsspielraum besaß die SPD, welche Handlungsalternativen hätten ihr zur Verfügung gestanden, und wieso nahm sie diese, falls sie bestanden, nicht wahr? Die Vf.in unterstellt mehr die Existenz solcher Handlungsalternativen, deutet sie bestenfalls an (S. 241ff. und 272f. z. B.), weist sie aber nicht wirklich

auf, kann dies auch nicht, weil sie – und das ist die deutlichste Grenze dieser Arbeit – die historische Wirklichkeit, in der die SPD zu handeln hatte, das Regierungssystem, die Regierung, die OHL, das System der Klassen, Schichten, Gruppen und Interessen, ja selbst die Gewerkschaften und die Situation an der Front nicht oder nur schemenhaft in den Blick nimmt. Zweitens: Wenn die SPD-Politik so skeptisch beurteilt werden muß, was bedeutet das für die Einschätzung der verschiedenen Richtungen der linken Opposition? An mehreren Stellen gibt die Vf.in der USPD-Kritik an der MSPD Recht (z. B. S. 254, 347), an anderen Stellen werden wohl zu Recht die Inkonsistenz und die Unzulänglichkeit der USPD-Position angedeutet (S. 298 z. B.), doch fehlt eine systematische Prüfung der Realisierungsmöglichkeiten, der wahrscheinlichen Folgen und der relativen Berechtigung der von der USPD vorgeschlagenen Alternativen wie erst recht der Politik, die der (leider kaum behandelte) Spartakus-Bund vertrat. Vielleicht führt hier der angekündigte zweite Band, der den Faden im September 1918 aufnehmen soll und auf den man nach diesem gelungenen ersten Teil sehr gespannt sein darf, weiter.

Bielefeld *Jürgen Kocka*